

# Volker Lehmkuhl    Gemeinsam erhalten: Das Alexanderhäuschen in Weinsberg

Unter dem Motto «Gemeinsam erhalten» stellt die «Schwäbische Heimat» von dieser Ausgabe an zwei Mal pro Jahr Initiativen, Vereine und andere Gruppen vor, die sich um den Erhalt eines Kulturdenkmals verdient gemacht haben. Diesmal der Justinus-Kerner-Verein und der Frauenverein in Weinsberg.

Groß ist es nicht, das Alexanderhäuschen, das sich in direkter Nachbarschaft des Justinus-Kerner-Hauses in einem kleinen Park versteckt. Dafür umso geschichtsträchtiger: Die Ursprünge des immer wieder erweiterten und umgebauten Hauses reichen vermutlich bis in das Jahr 1600 zurück. Das legen zumindest eine Inschrift an der Außenfassade und mehrere Äußerungen ehemaliger Besitzer nahe. Damals soll sich auf dem Gelände ein Friedhof befunden haben, und der nur 5,31 x 5,31 große Vorläuferbau des heutigen Alexanderhäuschens könnte ein Totenhaus gewesen sein, auch wenn sich dafür bislang keine gesicherten Belege finden ließen.

Die Blütezeit des Alexanderhäuschens begann 1828, als es der bekannte Weinsberger Oberamtsarzt und Dichter Justinus Kerner kaufte und zunächst als Gartenhäuschen nutzte. Später diente es als Herberge für seine zahlreichen Gäste, darunter neben vielen anderen Ludwig Uhland, Gustav Schwab, Nikolaus Lenau, Eduard Mörike sowie der polnische Exilgeneral Matthias Rybinski. So illustrieren die Liste der berühmten Besucher liest, so geistreich (und weinselig) mögen die Dichterrunden um den Dichtersitz gewesen sein, dessen originale Tischplatte heute noch im Garten vor dem Haus zu sehen ist. Seinen Namen hat das Gebäude übrigens von Alexander Graf von Württemberg (1801–1844), Freund und häufiger Gast Kerners. Von diesem Spross einer Seitenlinie des Hauses Württemberg stammen vermutlich auch noch die einzigen originalen Möbel, die heute im Alexanderhäuschen zu sehen sind.

Seinen ersten Umbau erlebte das Alexanderhäuschen um 1880, als der Sohn Kerners, Theobald, den maroden Fachwerkaufbau des Obergeschosses ersetzen ließ. Ein 1886 geplanter Umbau zur Villastilvilla scheitert jedoch an den begrenzten finanziellen Mitteln Theobalds, die lediglich für einen eingeschossigen Anbau ausreichen. *Refugium Sancti Francisci* nennt Theobald Kerner das Domizil nun ob seiner Verehrung für den heiligen Franz von Assisi. Erst



Die «Villa Else» erstrahlt in neuem Glanz.

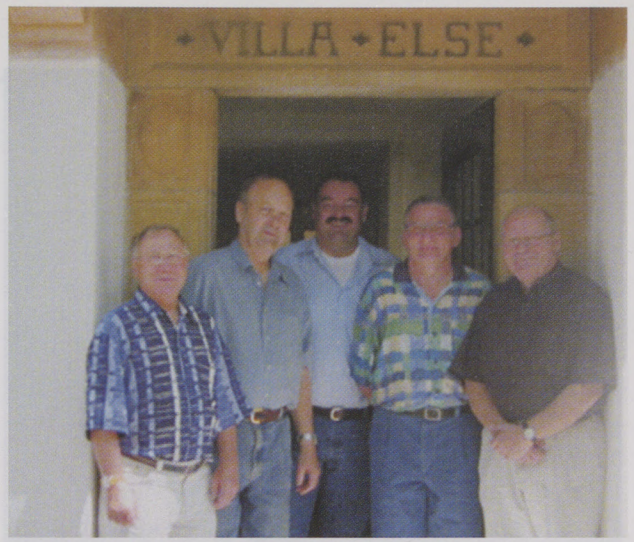
1907 nimmt Else Kerner nach dem Tod ihres Mannes Theobald die Umbaupläne wieder auf und beauftragt das Heilbronner Architektenbüro Maute und Moosbrugger, das kleine Gartenhaus in eine Jugendstilvilla zu verwandeln. Doch bereits 1909 verkauft sie das nun Villa Else genannte Gebäude überraschend an einen Privatmann.

## *Dornröschenschlaf aus finanziellen Gründen*

Von all dem historischen Glanz ist wenig zu sehen, als der Justinus-Kerner-Verein und der Frauenverein Ende 1985 das seit langem leerstehende Häuschen aus privater Hand übernehmen. Die einstigen Arkaden an der Stirnseite sind zugemauert und beherbergen die Tanks für die mittlerweile eingebauten

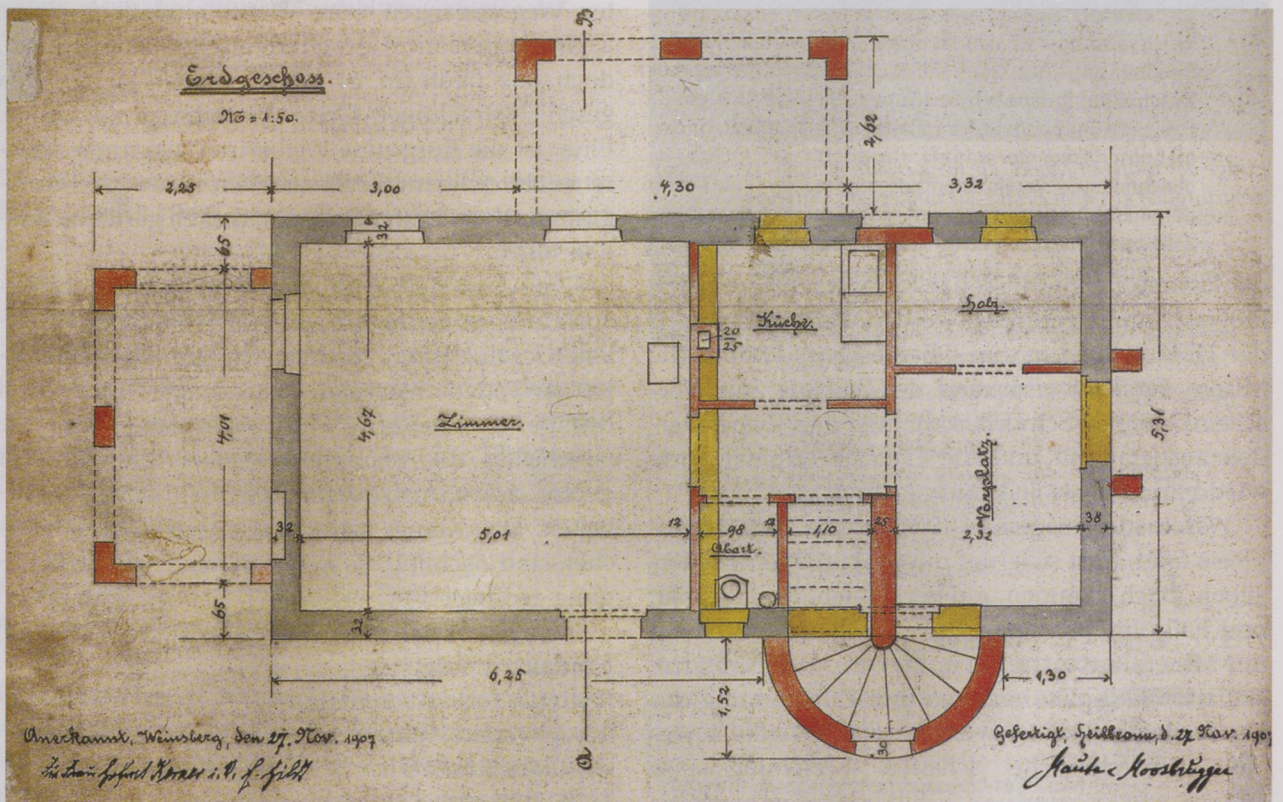
Ölöfen, die Bausubstanz ist verwöhnt, aber noch weitgehend intakt, wichtige Ausstattungsdetails wie die Fenster und Türen sowie einige Fußbodenbeläge sind dank der Genügsamkeit der Vorbesitzer zum Glück noch erhalten. Doch mit dem Kauf des Gebäudes sind die Geldmittel des heute 530 Mitglieder starken Vereins trotz der finanziellen Unterstützung der Stadt Weinsberg und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg erst einmal erschöpft. Das ist auch kein Wunder, befasst sich doch der Frauenverein, 1823 gegründet und einer der ältesten Vereine Württembergs, seit dieser Zeit intensiv mit der Erhaltung der Burgruine Weibertreu.

Doch einer lässt das hinter wucherndem Gestrüpp verborgene Häuschen nicht aus den Augen: Fritz-Peter Ostertag, der damalige, leider mittlerweile verstorbene, Vorsitzende des Vereins holt 1992 aus dem Kreis der Weinsberger «Bauigel», einem Zusammenschluss ortsansässiger Baufachleute und Architekten, den harten Kern des Bauteams zusammen. Doch statt gleich mit der Hand am Arm loszulegen, müssen zuerst einmal Anträge geschrieben, restauratorische Gutachten in Auftrag gegeben, Pläne gezeichnet und Kostenberechnungen angestellt werden – alles um die Vorgaben des Landesdenkmalamtes zu erfüllen und Planungssicherheit für die Vereinskasse und die Arbeitskraft des Bauteams zu haben.



Der harte Kern des Bauteams nach vollbrachter Arbeit: v.r.n.l. Hermann Berkenhoff, Dieter Feyhl, Erwin Nitsche, Manfred Wiedmann und Kurt Müller.

Zeit und Geld sind dringend nötig, denn die lange Phase des Leerstands hat dem Haus nicht unbedingt genutzt. Am 5. Mai 1997 geht es endlich los. Erster Arbeitsschritt ist das Abschleifen der von zahlreichen Farbschichten überdeckten, kleinteiligen und teilweise originalverglasten Sprossenfenster – für die Obergeschossfenster entschließt sich das Bauteam später übrigens doch fürs Ablaugen in einem Fachbetrieb. Das Dach wird umgedeckt, zwei schadhafte Sparren erneuert. Vor allem für das Dach



Erdgeschoss-Grundriss der Jugendstilvilla nach den Plänen des Heilbronner Architektenbüros Maute & Moosbrugger von 1907.



*Einige der wenigen Möbel, die noch erhalten sind – vermutlich ursprünglich aus dem Besitz Alexander von Württembergs.*

des kleinen Turms müssen insgesamt 1 000 passende Biberschwänze gefunden werden. Beim Abnehmen der Holzverkleidung im Obergeschoss kommt die Misere der Fachwerkwand des Anbaus zum Vorschein: Mehrere Schwellen, Ständer und Riegel werden ausgetauscht und die Gefache originalgetreu wieder mit Bimssteinen ausgemauert.

Was in der insgesamt dreijährigen Sanierungsphase folgt, lässt sich hier nur in Auszügen wiedergeben: Dach dämmen und verkleiden, Regenrinnen und Fallrohre erneuern, Außenputz auftragen und mit Mineralfarbe streichen, Elektro- und Sanitärinstallation komplett verlegen (mit Zustimmung des Landesdenkmalamtes werden zwei Toiletten eingebaut), Durchbrüche schaffen beziehungsweise andere wieder zumauern, Fußböden restaurieren beziehungsweise neu aufbauen, Fachwerk streichen,

Tapeten entfernen, in tagelanger, mühevoller Arbeit Leimfarbe innen und Kunstharzdispersion an der Außenwand abwaschen, Fenster streichen, Innenputz teilweise abschlagen und neu verputzen, Türen und Rolladenkästen abschleifen, spachteln und neu streichen, Fußböden neu verlegen, Küche einbauen ...

Den weitaus überwiegenden Teil der Arbeiten hat das Bauteam um Leiter Hermann Berkenhoff in ehrenamtlicher Eigenleistung erledigt. Zum Abschluss der Arbeiten im Sommer 2000 standen rund 1 900 Stunden im Wert von mindestens 90 000 Mark auf den Arbeitszetteln des Bauteams. *Und das alles, ohne dass es einmal Streit oder Zwistigkeiten zwischen den Mitarbeitern gab*, freut sich Hermann Berkenhoff. Im Gegenteil, die Mitglieder des Bauteams standen sich mit Rat und Tat zur Seite und waren zuverlässig zur Stelle, wenn man auf sie zählte. Quasi «nebenbei» warb der Verein die für die Sanierung notwendigen Spenden ein. Vor allem durch Zuwendungen von privater Seite kamen in fünf Jahren mehr als 105 000,- DM zusammen. Weitere Mittel kamen von der Stadt Weinsberg (35 000,- DM), dem Landesdenkmalamt (16 700,- DM) und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg (17 100,- DM).

Heute stellt das Alexanderhäuschen ein hervorragend wieder hergestelltes Kulturdenkmal dar, das ohne die Initiative und das Engagement des Vereins einen ungewissen und vermutlich abwärts gerichteten Weg gegangen wäre. Heute sind noch einige Kleinigkeiten am Alexanderhäuschen zu erledigen, doch das Bauteam ist schon wieder an anderen geschichtsträchtigen Orten Weinsbergs zu Gange. Einer ist die Burgruine Weibertreu, wo unter anderem zahlreiche im Schilfsandstein verewigte «Autogramme» berühmter Persönlichkeiten gesichert werden sollen.

Das Alexanderhäuschen ist Ort regelmäßiger Veranstaltungen des Vereins und kann für kleinere, private Geselligkeiten gemietet werden. Der Justinus-Kerner-Verein hat eine lesenswerte und reich bebilderte Broschüre herausgegeben, die die Geschichte des Häuschens, seiner Besitzer und deren Gäste ebenso dokumentiert wie die Umbauarbeiten. Das Kerner-Haus und das Alexanderhäuschen sind nachmittags außer montags zur Besichtigung geöffnet.

**Kontaktadresse:**

Justinus-Kerner-Verein und  
Frauenverein Weinsberg  
Öhringer Straße 3  
74189 Weinsberg  
Tel. 071 34/2553 oder 071 34/51 21 04